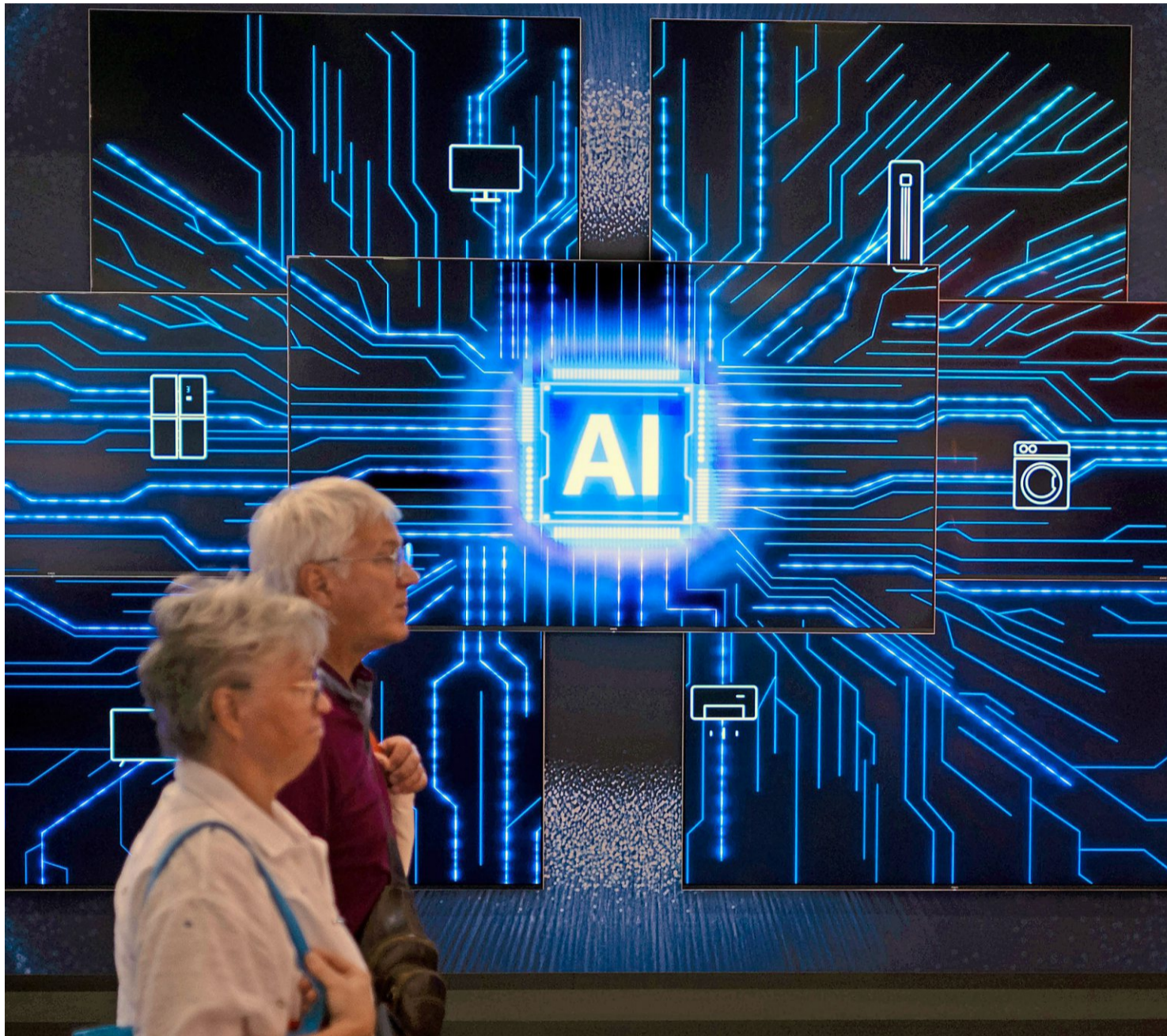


Kultur, Gesellschaft & Wissen

Jede dritte Person in der Schweiz befürchtet das Ende der Menschheit durch KI

Umfrage des World Internet Project Die Schweiz ist führend in der Nutzung der generativen künstlichen Intelligenz. Das zeigen neue Daten. Der Kontrast zwischen Alt und Jung ist aber immens – und viele haben Angst vor einer destruktiven Superintelligenz.



Von den über 70-Jährigen nutzen lediglich 14 Prozent regelmässig generative KI. Foto: Imago

Joachim Laukenmann

Es ist gerade mal drei Jahre her, dass Open AI den Geist aus der Flasche liess: Chat-GPT wurde im November 2022 publiziert. Damals war generative künstliche Intelligenz (KI), wie diese Chatbots auch genannt werden, noch völlig unbekannt. Doch der Geist war nicht mehr einzufangen, der Bekanntheitsgrad der Chatbots ist regelrecht explodiert.

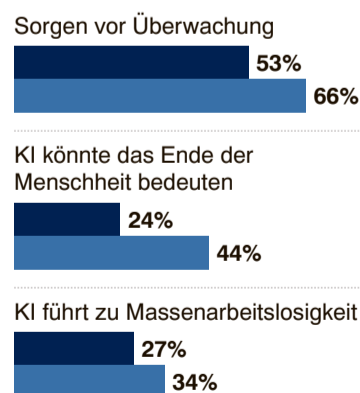
Heute kennen 97 Prozent der Schweizer Bevölkerung generative KI wie Chat-GPT, Gemini oder Claude. Und 73 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer haben diese Chatbots bereits mindestens einmal genutzt. Das ist ein internationaler Spitzenwert, wie aus der gestern von der Universität Zürich publizierten repräsentativen Nutzungsstudie hervorgeht. «Während 2024 ein grosser Teil der Schweizerinnen und Schweizer generative KI nur ausprobiert hat, um zu sehen, was damit möglich ist, wird KI seit diesem Jahr von vielen konkret genutzt», sagt Studienleiter Michael Latzer, Professor für Medienwandel und Innovation an der Universität Zürich. Zum Beispiel komme KI zum Einsatz, um Aufgaben in der Ausbildung oder bei der Arbeit zu erledigen.

«Fast jede zweite Person in der Schweiz nutzt die Chatbots mittlerweile sogar regelmässig,

Einschätzung von Risiken

Wer generative KI regelmässig nutzt, schätzt die Risiken als geringer ein

■ Regelmässige Nutzung von KI ■ Unregelmässige Nutzung von KI



Grafik: jol / Quelle: Latzer et. al.: Nutzung von Internet und generativer KI in der Schweiz 2025

also mindestens einmal im Monat. Das hat mich überrascht und ist ebenfalls ein internationaler Spitzenwert», sagt Latzer. Gross sind in der Schweiz allerdings auch die Skepsis gegenüber KI und die Sorgen vor potenziellen Risiken.

Die Umfrage ist Teil des World Internet Project (WIP), das in 30 Ländern die Verbreitung und Nutzung des Internets

und der KI im Besonderen erfasst. Hier die wichtigsten Resultate aus der neuen Schweizer WIP-Studie.

— **Grosse Unterschiede zwischen Jung und Alt** Überraschend ist laut Latzer, wie massiv die Altersunterschiede bei der Nutzung ausfallen. Während 84 Prozent der 14- bis 19-Jährigen generative KI regelmässig verwenden, sind es bei der Altersgruppe über 70 gerade mal 14 Prozent. «Wir sehen, dass generative KI die digitale Kluft zwischen den Generationen weiter vergrössert hat», sagt Latzer.

Die Kluft bei der KI-Nutzung zwischen den Geschlechtern ist indes schon fast verschwunden: Sie sank von 20 Prozent 2023 auf 3 Prozent 2025.

— **Dafür wird KI genutzt** Knapp die Hälfte der Schweizerinnen und Schweizer sind der Ansicht, dass sie dank KI Aufgaben effizienter erledigen können. Bei den regelmässigen KI-Nutzenden sind sogar 71 Prozent dieser Ansicht. Dass KI das Leben verbessern wird, erwarten indes viel weniger. Mit den Chatbots wird auch gern geschummelt. Rund 30 Prozent der regelmässigen KI-Nutzenden verwenden generative KI, um Aufgaben zu erledigen, die sie eigentlich selbst erledigen sollten.

— Negative Sicht auf eine Superintelligenz

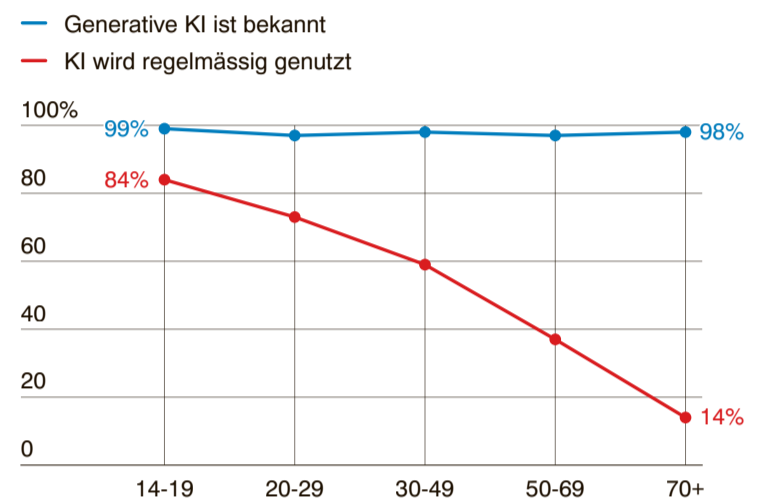
Rund 45 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer erwarten, dass es eine dem Menschen in allen Bereichen überlegene Allzweck-KI geben wird, auch Superintelligenz genannt. 59 Prozent davon rechnen schon in fünf Jahren mit einer solchen Superintelligenz. Die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer geht davon aus, dass diese negative Auswirkungen hätte.

Diese Resultate zeigen laut Latzer, dass die Schweizer Bevölkerung weitestgehend die Erzählung von Big-Tech-Unternehmern wie Elon Musk und Sam Altman übernommen hat. «Diese Leute verbreiten eine transhumanistische Vision einer Superintelligenz, die einerseits all unsere Probleme lösen könnte, aber auch existenziell gefährlich wäre», sagt Latzer. «Die Wissenschaft schätzt beides weitaus differenzierter ein.»

Sorgen bereiten auch konkretere Dinge wie der Datenschutz oder ein Verlust des Arbeitsplatzes. Latzer ist der Ansicht, dass auch hier die negativen Visionen einiger KI-Exponenten sichtbar sind: «Es ist schon erstaunlich, dass jede dritte Person in der Schweiz das Ende der Menschheit durch den Verlust der Kontrolle über KI befürchtet», sagt Latzer. Eine Folge: Jede zweite Person fordert eine stärkere Re-

KI vergrössert die digitale Kluft zwischen den Generationen

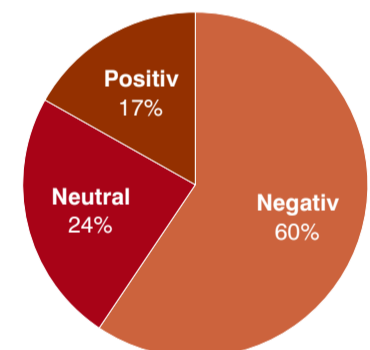
Prozentualer Anteil der Befragten, die generative KI kennen und regelmässig nutzen, aufgeschlüsselt nach Altersgruppen



Grafik: jol / Quelle: Latzer et. al.: Nutzung von Internet und generativer KI in der Schweiz 2025

Auswirkungen einer Superintelligenz

Wenn es in Zukunft den Menschen überlegene Allzweck-Anwendungen mit künstlicher Intelligenz gäbe, wie würden Sie deren Auswirkungen auf die Menschheit insgesamt einschätzen?



Grafik: jol / Quelle: Latzer et. al.: Mensch-Technik-Beziehung im Wandel – Konvergierende Technologien und digitale Alltagsreligion in der Schweiz 2025

gulierung der KI. Diejenigen, die sich intensiver damit befassen, schätzen die KI-bedingten Risiken allerdings geringer ein als Menschen, die KI nur selten oder gar nicht nutzen.

— Skepsis bleibt bestehen

Auch wenn die KI-Nutzung massiv angestiegen ist, bleibt laut Latzer in der Schweiz eine gesunde Skepsis bestehen. «Wer nach Informationen sucht, beurteilt offizielle Seiten der Regierung, den öffentlichen Rundfunk aber auch gedruckte Tageszeitungen als verlässlichere Quellen als generative KI», sagt Latzer. Noch weniger Vertrauen als KI genießen nur die sozialen Medien, Influencerinnen, Videostreamer und Podcasterinnen.

So stufen nur 13 Prozent der Internetnutzer und -nutzerinnen generative künstliche Intelligenz für Entscheidungen hinsichtlich ihrer körperlichen Gesundheit als wichtig ein. Andere Internetquellen halten immerhin 24 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer bei diesem Thema für relevant. Bei politischen Entscheidungen ist KI für nur 7 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer ein Thema, andere Internetanlaufstellen für 27 Prozent.

Bei der jüngeren Generation ist die Skepsis eher geringer. So finden 29 Prozent der 20- bis 29-Jährigen KI für Finanzentscheidungen relevant, gegen-

über nur 4 Prozent der über 70-Jährigen.

— Cyborg-Technologien werden kommen

Cyborg-Technologien zielen darauf ab, durch die Verschmelzung von Mensch und Technik die biologischen Grenzen des Menschen zu überwinden. Dazu gehören zum Beispiel implantierbare Mikrochips. Ein Ziel ist die Lebensverlängerung bis hin zur Unsterblichkeit.

«Diese transhumanistischen Visionen haben die Schweiz noch nicht so sehr durchdrungen», sagt Latzer. Gemäss der Nutzungsstudie kennen zwar drei von zehn Schweizerinnen Cyborg-Technologien, aber kaum jemand nutzt sie. «Wir sehen aber auch, dass die regelmässige Nutzung von KI aufgeschlossener macht für Cyborg-Technologien.»

Immerhin werde das Potenzial teils erkannt: Rund 25 Prozent glauben, dass Cyborg-Technologien den Alltag deutlich bequemer gestalten könnten. Allerdings wollen nur 10 Prozent tragbare oder implantierbare Cyborg-Technologien in Zukunft nutzen. «Ich denke aber, dass diese Technologien künftig an Bedeutung gewinnen werden», sagt Latzer, «etwa um die Langlebigkeit zu fördern oder um im Alltag mit einem Chip unter der Haut bezahlen oder sich ausweisen zu können.»